und an dem Leichenstein Posaunenengel prahlen.
Da hast du recht, sprach Hans, die große Linde
im Dorfe ist ein beßrer Leichenstein.
Von ihr erzählt der Vater seinem Kinde,
die Mutter prägt's den Enkeln ein:
der Pfarr hieß Leuthold, der die Linde pflanzte,
ein Redlicher, ein Mann nach Gottes Worte.
Er war so thätig, gut, saß oft an diesem Orte
wenn man zum Erndtefest um seine Linde tanzte;
in der Gemeinde war nie Zank und Streit.
Er söhnte jede Zwietracht weislich aus,
trug Rath und Trost in jedes Bauers Haus
drumm hieß er auch der Vater weit und breit.
Und Martin ward bewegt, der Rührung Thränen flossen
aus seinen Augen und ergossen
sich auf den Eisenstab am Gitterwerke,
dann sprach er: Laß dies uns zur Lehre seyn:
Der Menschen **Liebe** ist der beste Leichenstein.

Der hülfreiche Arzt.

Ein berüchtigter Dieb ging als Arbeitsmann gekleidet in das Haus eines Arztes, um sich eine Gelegenheit zum stehlen abzusehen. Oben im Hause fand er eine Thür offen und alles still. Er ging in's Zimmer, in dem er ein Bett fand, das er in die Bettücher legte, und so mit dem großen Packen wieder hinunter ging. Leider aber verfehlte er eine Stufe, fiel, und machte dabei ein solches Gepolter, daß der Arzt mit einem Licht aus dem Zimmer trat, um nachzusehen, was da wäre. Der Dieb war ganz unbefangen, wünschte einen guten Abend und machte eine Empfehlung von dem Herrn Wiesel, er solle hier Bettzeug bringen. „Wiesel, Wiesel!

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000656